



- Im roten Flammenhintergrund und Blau, das leise träumt, stehen vier Gestalten ohne Mund, von Stille weich gesäumt.
- Kein Auge sieht, kein Blick verlangt, und doch ist alles da – als hätte ihre Form erlangt, was Worte nie geschah.
- Die Köpfe rund wie fremde Monde, von Linien leis durchzogen, als wären es Gedankenpfade, im Innersten gewogen.
- Die Große trägt ein leises Netz aus Zeit und feinem Sein, die Kleine steht im Schatten jetzt und möchte größer sein.
- Ein Schweben liegt im oberen Licht, ein Werden ohne Namen, ein erstes, zartes Angesicht aus ungeformten Rahmen.
- Und alles ruht im gleichen Raum, so nah und doch allein – wie Menschen in demselben Traum, die nie gemeinsam sein.
- Doch irgendwo im Farbenspiel beginnt es still zu glühen: Dass wir, trotz allem Unterschied, einander ähnlich fühlen.